

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 1

Artikel: Innenpolitik
Autor: Revesz, Laszlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Laszlo Revesz weiter zur bisherigen Ära Andropows

Innenpolitik

Ob direkt oder indirekt: Offiziell werden Partei und Staat in der Sowjetunion immer noch von Andropow geführt. Über die wirtschaftlichen Aspekte seiner Zeit hat Prof. Revesz in Nr. 25/1983 geschrieben; heute befasst er sich mit einigen innenpolitischen Akzenten.

Nicht anders als sein Vorgänger hat sich auch Andropow ziemlich oft zu theoretischen Problemen der Kaderpolitik geäußert, und wie schon zuvor klafft eine Lücke zur Praxis.

Immerhin ist die Tendenz weitergegangen, fachlich qualifizierte Leute an führende Posten zu berufen. Heute haben zum Beispiel 86 Prozent der Kolchospräsidenten eine Hochschulbildung; 1965 waren es noch 52 Prozent gewesen. Auch bei den Parteisekretären ist das Ausbildungsniveau gestiegen. Zum Teil allerdings mit nachträglichen Fernkursen, und wer würde es schon wagen, einen Parteiboss durch das Examen fliegen zu lassen?

Die führende Rolle der Partei ist selbstverständlich unangetastet geblieben, aber in ihrem *Führungsstil* verlangt man betont Änderungen: Die Partei müsse sich auf die Grundprobleme konzentrieren, die Details aber den zuständigen Behörden und Ämtern überlassen. («Prawda», 17.8. 1983.) Lediglich die Koordination der Tätigkeit verschiedener Staatsorgane müsse durch entsprechende Parteikommissionen sichergestellt werden.

Stichwort Armee

Wie steht Andropow zur Armeeführung? Von Spannungen zwischen KGB und Streitkräften war im Westen häufig die Rede. Indessen kam es im ersten Andropow-Jahr zu keinen Absetzungen von höchsten Armeechefs. Auch der Verteidigungsminister und seine Stellvertreter sind im Amt geblieben. Fluktuationen betrafen bloss das Kommando der Eisenbahner-Militärs.

Indirekt hat Andropow aber doch eine neue Kaderpolitik bei den Streitkräften angekurbelt, indem er auch Militärkommandanten zum Beschuss durch die Anti-Korruptionskampagne freigab. Auf dem Juniplenium des ZK verlangte er den Kampf gegen den Missbrauch von Dienstposten zur persönlichen Bereicherung, und in der Folge brachte die Militärpresse häufig Meldungen über entsprechende Verfahren gegen Offiziere (z.B. «Krassnaja Swesda» mehrmals im August und September).

Was den Abschuss des koreanischen Passagierflugzeugs am 1. September 1983 angeht, so über-

liess es die politische Führung den Militärs, die Aktion in der Öffentlichkeit zu rechtfertigen (siehe letzte Nummer). Wieviel sich daraus folgern lässt, ist unklar geblieben.

Offen bleibt vorderhand ferner die Frage, ob Andropow wie sein Vorgänger als Staatsoberhaupt auch den Vorsitz des Verteidigungsrates (höchstes Armeekorps) übernommen hat oder nicht. Öffentlich aufgetreten ist er in dieser Position nicht, und das zuständige Präsidium des Obersten Sowjets hat keine Ernennung veröffentlicht. Aber vielleicht ist diese Ämterkombination als automatisch betrachtet worden, denn sie ist eine Übligkeit, obwohl es keine Verfassungsvorschrift dazu gibt.

Nationalitätenfrage

Auf zwei innenpolitischen Gebieten hat es neue Akzente gegeben: in der Nationalitätenpolitik und im Kampf gegen die Religion.

Andropow hatte schon in einer seiner ersten Reden betont, das Problem der Nationalitäten (Völker und Volksgruppen) sei für die Partei

wegen der Vertiefung des nationalen Selbstbewusstseins besonders schwierig («Prawda», 22.12. 1982). Auch auf dem ZK-Plenum vom Juni 1983 kam das Thema in diesem Sinn zur Sprache.

Man ist in der Sowjetunion seit einiger Zeit bemüht, die führenden Parteistellen in den Sowjetrepubliken mit nationalen Alibi-Leuten zu besetzen, das heisst mit russifizierten Angehörigen der nichtrussischen Völker.

Nicht vorangekommen ist man in der anhaltenden Diskussion über eine allfällige Differenzierung bei den Kinderzulagen: höher in den kinderarmen europäischen Gebieten und tiefer in den kinderreichen asiatischen Gebieten. Natürlich ist nur von einer demographischen Lenkung die Rede, aber in Sowjetasien würde sie bestimmt als Diskriminierung der Nichtrussen verstanden.

Andropow legt Wert auf vermehrte sprachliche Integration. Im Mai beschloss das Politbüro «zusätzliche Massnahmen» zur Verbesserung des Russischunterrichts in den nichtrussischen Gebieten.

Das Politbüro-Mitglied Konstantin Tschernenko hat am 14.6. 1983 die paradoxe Aussage gemacht, die nationale Frage in der UdSSR sei zwar gelöst, aber das bedeute nicht, dass sie aus den Traktanden falle. Er präziserte ferner, wie die «gegenseitige Bereicherung der nationalen Kulturen» richtig zu handhaben sei: «Die Parteiprinzipien müssen dabei um die internationalistische Erziehung der Werktätigen bereichert werden.» Das Wort Internationalismus ist in diesem Zusammenhang schon immer ein Deckmantel für Verschmelzung gewesen, und weil das gesamtso-wjetische Mass sicher nicht an den spezifischen Kulturen der Litauer oder Usbeken genommen wird, kann praktisch nur die Eingliederung der Nichtrussen in die russische Nation gemeint sein.

Religionskampf

Gegenüber Kirche und Religion hat die Sowjetmacht unter Andropow noch mehr Intoleranz gezeigt als zuvor.

Wussten Sie, dass . . .

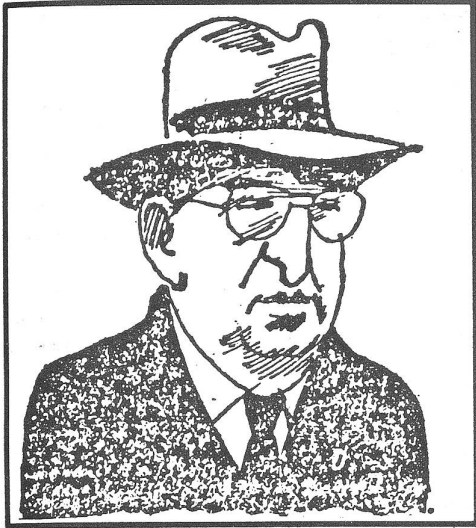
. . . die Schweiz im System des sowjetischen Sicherheitsdienstes KGB zusammen mit der BRD und Österreich zur 4. geographischen Abteilung der ersten Hauptverwaltung gehört. Diese umfasst neben 10 geographischen Abteilungen noch folgende Einheiten: das Direktorat S (Agentenausbildung und Agentenführung), das Direktorat T (Spionage in Wissenschaft und Technik), das Direktorat I (Auswertung und Weiterentwicklung von Spionagemethoden), die Abteilung A (Desinformation: Propaganda, Unterwanderung und Diffamierung im Ausland), die Abteilung V

(Exekutivaktionen: politische Morde, Entführungen, Sabotage), den Sonderdienst I (Auswertung der Spionage-Ergebnisse) und den Sonderdienst II (Spionage-Abwehr).

. . . in der Sowjetunion die Rechenbücher für die Erstklässler mit Kampfpanzern illustriert sind. Für den Grammatik-Unterricht gibt es zur Darstellung von Einzahl und Mehrzahl folgende Beispiele: «Ein Soldat marschiert, zwei Soldaten marschieren; eine Rakete fliegt, vier Raketen fliegen.» Das ist farbig illustriert.

. . . der sowjetische Panzer T-72 durch Verstärkung der Turmpanzerung und Einbau neuer Laser-Entfernungsmesser verbessert wurde. Heute befindet er sich in den zwei Versionen T-80 und M-1981 bei der Truppe. Die Gesamtzahl sowjetischer Panzer in Europa beläuft sich auf 45 000.

Georg Bruderer



Andropow. («Politika», Belgrad)

Mindestens zum Teil hat der barschere Ton gegenüber den Gläubigen sicherlich mit dem «polnischen Papst» zu tun, dem die sowjetische Presse vorwirft, er strebe ein «christliches Europa vom Atlantik bis zum Ural» an. Dem Vatikan wurde jedenfalls zu Beginn der Ära Andropow sogar ganz direkt subversive Tätigkeit antisowjetischer und antikommunistischer Art angelastet. Auch das Thema der ukrainischen unierten Kirche (1946 von den Sowjets der orthodoxen Kirche zwangsangeschlossen, aber vom Vatikan als weiterhin bestehend anerkannt) wurde polemisch wieder aufgegriffen.

Später fand sich Andropow dem Vatikan gegenüber allerdings in praktischen Belangen auch zu einigen Gesten des Entgegenkommens bereit. Man ermöglichte es dem Vatikan, zwei Apostolische Administratoren für die Gläubigen in Litauen zu ernennen, und erstmals in der Geschichte Sowjetlitauens durften litauische Bischöfe den Vatikan besuchen.

An sich verfolgt der Sowjetstaat die Politik, die Religion zwar zu bekämpfen, aber angepasste oder anpassungsfähige Kirchen zu hätscheln und in seinen Dienst zu nehmen, besonders für den Teil der sowjetischen Kriegspolitik, der sich Friedenspolitik nennt. Dieser schon bewährten Linie folgt auch Andropow. Im März 1983 fand in Moskau ein internationales Treffen von «führenden Persönlichkeiten verschiedener Kirchen» statt, das «im Schutze des Friedens» verlief.

Der Kampf gegen die Religiosität indessen geht weiter, sogar verschärft. Das nachsichtige Lächeln, das man gegenüber gewissen Erscheinungen bisher an den Tag gelegt hatte, war zwar süffisant gewesen, aber die jetzige Aufforderung zur humorlosen Feindseligkeit ist auch nicht besser. In den letzten Jahren hatte es sich die sowjetische Presse angewöhnt, (meist) nicht ohne Gutmütigkeit von der «Mode» unter den Jugendlichen zu reden, Kreuze um den Hals zu tragen oder Ikonen an die Wand zu hängen. Nunmehr verdonnerte die «Iswestija» (18. 8. 1983) die Mo-

de, so etwas «Mode» zu nennen. Es gehe nicht an, eine so «schwerwiegende Erscheinung» als Mode zu bagatellisieren.

Den ganzen Fächer der antireligiösen Kampagne zeigte «Chefideologe» Tschernenko in seinem schon erwähnten Referat vom 14. Juni:

«Nicht zu vernachlässigen ist die Arbeit mit der spezifischen Bevölkerungsgruppe der Gläubigen, denn noch immer steht ein nicht geringer Teil unserer Bürger unter dem Einfluss der Religion. Zahlreiche ideologische Zentren des Imperialismus suchen die Religiosität nicht nur zu unterstützen, sondern sogar zu verbreiten und ihr eine antisowjetische und nationalistische Tendenz zu verleihen. Ein besonderes Problem stellen diesbezüglich die religiösen Extremisten dar. (...) Unsere Methoden sind zwar Aufklärung, Überzeugung und Propaganda, aber wenn wir im Zusammenhang mit der Religion auf Verletzung der sowjetischen Gesetze stossen oder auf subversive Tätigkeit, handeln wir so, wie es unsere Verfassung verlangt.»

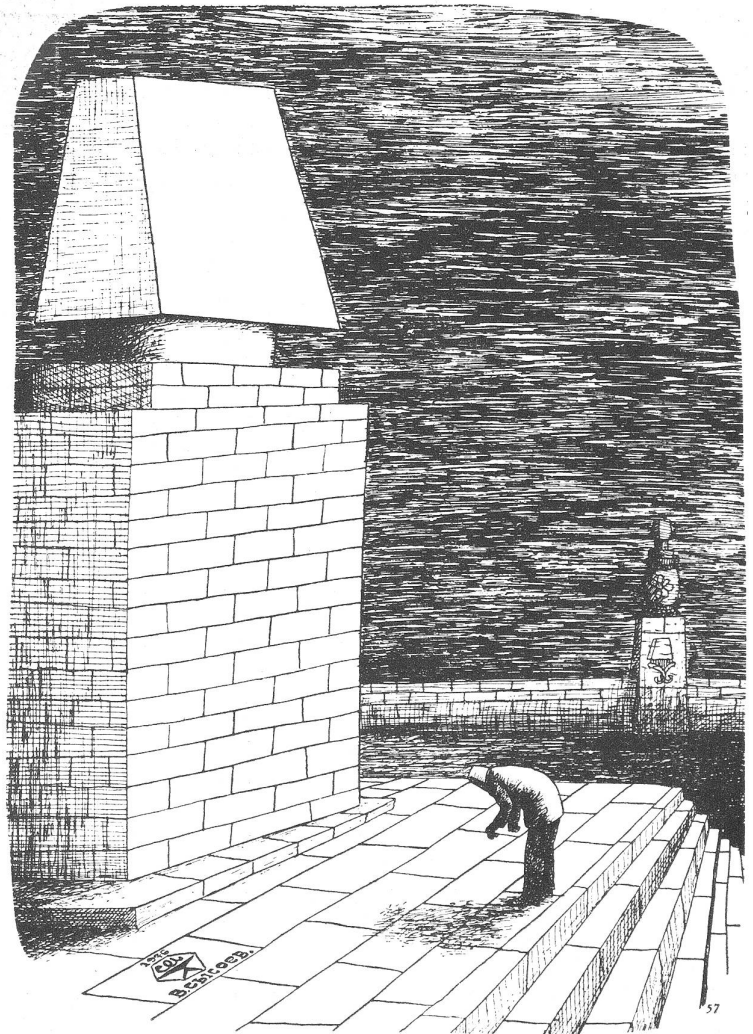
Subversive Tätigkeit ist zum Beispiel die Vervielfältigung und Verbreitung religiöser Schriften. Deswegen sind 1983 mehrere Gläubige in der Sowjetunion verurteilt worden, unter anderm eine Gruppe junger Orthodoxer zu Freiheitsstrafen zwischen 3 und 5 Jahren (RFE/RL, 2. 11. 1983).

Antisemitismus

Unter Andropow hat der Antisemitismus in der Sowjetunion einen Höhepunkt erreicht.

Am 21. April 1983 wurde in Moskau als gemeinsames Unternehmen verschiedener Organisationen das Antizionistische Komitee der Sowjetgesellschaft gegründet. Die Initianten waren gemäss sowjetischer Alibi-Praxis acht Sowjetjuden. Ihr vorheriger Aufruf vom 31. März war über die Massenmedien verbreitet und positiv kommentiert worden. Am 4. Juni hiess es in einem «Iswestija»-Bericht: «Die Entstehung des Antizionistischen Komitees in unserem Lande erachten die Sowjetmenschen verschiedener Nationalitäten, Berufe und Altersklassen als eine in langer Zeit gereifte Notwendigkeit, um die Anstrengungen im Kampf gegen den internationalen Zionismus zusammenzuschliessen.»

In der Sowjetunion ist es üblich, die «Zionisten» zu schlagen, wenn man die Juden meint, auch wenn man sich amtlich gegen diese «Unterstellung» verwahrt. Immerhin: «Die Grundlage der zionistischen Ideologie ist der Weltjudaismus.» Und dieser Satz ist keine westliche Unterstellung, sondern ein Zitat aus der sowjetischen Zeitschrift «Polititscheskoje samoobrasowanije» (Moskau, Nr. 10/1982). Das offizielle Rot hat eine braune Färbung.



Der neue Mensch. Eine Zeichnung des sowjetischen Untergrund-Karikaturisten Wjatscheslaw Syssojew.

Aus «L'Alternative», Paris.